

der Arbeit der Partei- und der Gewerkschaftsorganisation, aber auch in der Arbeit der Wirtschaftsfunktionäre. Wie ein roter Faden zog sich durch diese Aussprachen, daß die Funktionäre nur dann kämen, wenn sie etwas von den Arbeitern wollten und daß man von der guten



*Genosse Alfred Leuschner*

Losung „Arbeite mit, plane mit, regiere mit!“ nicht viel merke. Hier lagen die Ursachen des Zurückbleibens. Unsere Genossen wollen — die Bereitschaft unserer Kumpel ist vorhanden —, aber manche Funktionäre sahen ihre erste Aufgabe nicht darin, mit den Brigaden die Perspektive zu beraten, ihnen den Zusammenhang zwischen der Stahlproduktion und der Rolle der DDR im Friedenskampf zu erläutern. Sie ließen sich wenig sehen, fragten die Stahlwerker nicht um ihre Meinung und verlangsamten mit diesem Arbeitsstil das Tempo unseres Kampfes gegen die Störanfälligkeit. Die Parteileitung stellte fest, daß die Arbeiter deshalb zu dieser Auffassung gelangt waren,

sie seien überflüssig, weil sich mitunter Wirtschaftsfunktionäre sehr bürokratisch zu den Verbesserungsvorschlägen verhielten.

Eine Reihe guter Vorschläge, die der besseren Planerfüllung und der kontinuierlichen Produktion im Martinwerk I hätten dienen können, wurden in den letzten Jahren mitunter sehr herzlos abgelehnt oder verschleppt. Es geht uns um mehr Stahl und um die bewußte Mitarbeit aller Menschen. Darum dürfen wir nicht dulden, daß die Initiative von Genossen und Kollegen so abgewürgt wird. Sie knobelten oft nächtelang über einen Verbesserungsvorschlag. Wir sorgten im Ergebnis dieser Aussprachen in den Partei- und Gewerkschaftsgruppen dafür, daß eine Anzahl Verbesserungsvorschläge überprüft wurden, die bis in das Jahr 1950 zurückreichten. Diese Verbesserungsvorschläge werden jetzt nach und nach realisiert.

Damit haben wir in der Tat das Argument zerschlagen, „daß es ja doch keinen Zweck hätte, mitzuarbeiten“. Außerdem setzten wir uns in aller Öffentlichkeit mit den verantwortlichen Funktionären auseinander, die die Gedanken der Werktätigen so ignoriert hatten. Diese Beratungen und die offene und kritische Atmosphäre erhöhten die Autorität der Parteiorganisation und der Gewerkschaftsleitung.

In diesem Ringen um höhere Ergebnisse in der Stahlproduktion überwandnen wir die Enge. Parteiorganisation, Gewerkschaft und die Betriebsleitung des Martinwerkes I kämpften gemeinsam. Indem wir uns um den Stahlwerker mit seinen Vorstellungen und Ideen kümmerten, förderten wir seinen Arbeitselan und seine Arbeitsfreude. Besonders die Arbeit unserer Wirtschaftsfunktionäre erfuhr eine Änderung. Das ist die zweite und wichtigste Lehre aus dem Stahlwerkerwettbewerb: Will man die Menschen mobilisieren und ein höheres Produktionsergebnis erreichen, dann muß man zuerst bei der Leitung beginnen und ihre Arbeit verbessern.

Hervorzuheben ist die Arbeit des Betriebsleiters des Martinwerkes I, des Genossen Ingenieur D ö r f l e r. Er sorgte